Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1919

67 (12.6.1919)

Visual Library

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen
monatlich 62 Pfennig
am Postschalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Austräger
frei ins Haus gebracht
monatlich 70 Pfg.
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Geschäftszeit 1/28—5 Uhr,
Sonntags geschlossen.

Fernsprechanschluß Nr. 11.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

Gegründet 1839

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Aelteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen
kosten im Anzeigenteil die Petitzeile (42 mm breit) 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg., im textlichen Teil (87 mm breit) 60 Pfg., an erster Stelle 70 Pfg. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlichen Betreibungen und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort Sinsheim.

Schluß d. Anzeigenannahme
8 Uhr vorm., umfangreichere Anzeigen wollen Tags zuvor aufgegeben werden.

Postscheck-Konto
Karlsruhe Nr. 6903

№ 67. | Donnerstag, den 12. Juni 1919. | 80. Jahrgang

In Erwartung der Entente-Antwort.

Aenderungen und Besserungen der Friedensbedingungen? Eine internationale Kundgebung. Minister Dietrich über den Frieden. Aufruf der badischen Frauen. Gewaltige Kundgebungen in Wien. Der Zusammentritt der deutschen Nationalversammlung. Ende des Berliner Proteststreiks. Ungarn und die Tschecho-Skowaken im Kriegszustand.

Die bevorstehende Antwort.

Paris, 9. Juni. (WB.) Reuter. Clemenceau, Lord Robert Cecil und Oberst House empfahlen als Ergebnis ihrer gemeinsamen Beratungen, **Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen**, wenn es den Friedensvertrag unterzeichnet und loyal durchführt und eine feste Regierung einsetzt. Es wurde beschlossen, daß die Antwort der Alliierten auf die deutschen Gegenvorschläge **nicht vor dem 13. Juni** übergeben werden soll und daß die Deutschen **fünf Tage Zeit** zur Erwiderung bekommen sollten.

*

Der Nachricht fehlt die Klarheit. Bestimmt an ihr ist nur, daß die Antwort nicht vor dem 13. Juni übergeben wird, also auch noch später erfolgen kann, und daß dann eine Frist von 5 Tagen zur Erwiderung gegeben wird. Was der eigentliche Inhalt der Antwort sein wird, erfahren wir nicht. Das einzig Positive ist, daß Deutschland nach dem Beschluß von Clemenceau, Cecil und House in den Völkerbund aufgenommen werden soll. Das ist aber nur ein grundsätzlicher Beschluß. An seine Durchführung werden Bedingungen geknüpft. Zunächst und hauptsächlich die, daß Deutschland den Frieden unterzeichnet. Man fragt sich vergebens, welchen Friedensvertrag, einen abgeänderten oder den ursprünglichen? Die zweite Bedingung ist die „loyale Durchführung" des Friedensvertrags. Wann ist diese Tatsache gegeben? Soll der Friede der Alliierten mit der schwachen Hoffnung erkauft werden, daß Deutschland einmal in den Völkerbund aufgenommen wird? Soll es der Willkür der Feinde überlassen bleiben, die Voraussetzung und den Zeitpunkt dafür zu bestimmen? Man verlangt von Deutschland zum Dritten, daß es eine „feste Regierung einsetzt". Was ist darunter zu verstehen? Kann es in Deutschland gegenwärtig eine festere Regierung geben als die, welche sich auf die Mehrheit des Volks stützt. Ist sie nicht fest genug, liegt das nicht daran, daß die Entente das deutsche Volk in eine ganz ungewisse Zukunft, ja ins Elend hineinzwingen will? Die Vorbedingung der Einsetzung einer festen Regierung ist ein gerechter Friede, welcher dem deutschen Volk das Leben sichert; ohne diese Voraussetzung muß jede Regierung schwach bleiben. Deutschland muß verlangen, daß ihm ein Friede geboten wird, den es unterzeichnen kann und daß es sofort in den Völkerbund als gleichberechtigte Nation aufgenommen wird. Was die Reuter-Meldung als Antwort der Feinde andeutet, ist ganz ungenügend und als Friedensgrundlage unannehmbar.

WTB. Versailles, 11. Juni. Die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund steht noch immer im Vordergrund der Presseerörterungen. „Liberte" erklärt, Clemenceau verweigere kategorisch jede Abänderung zum urkundlichen Entwurfe. Wenngleich die heutigen Nachrichten eine Entspannung der Lage erkennen lassen, so sei die Lage doch noch ernst, denn bis in die letzten Tage sei der Viererrat vollkommen einig gewesen. Clemenceaus energische Haltung scheint jedoch keinen gewissen Eindruck gemacht zu haben.

Milderung der Friedensbedingungen.

Amsterdam, 9. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) In einem „Bessere Nachrichten" überschriebenen Artikel begrüßt die Daily News mit Genugtuung die Nachrichten, daß die ursprünglichen Friedensbedingungen abgeändert werden sollen, namentlich, daß Deutschland das Mandat und die **Verwaltung Südafrikas** unter dem Völkerbund erhalten soll sowie, daß der Schadenvergütungsbetrag auf **5 Milliarden Pfund Sterling beziffert** werden solle. Das Blatt schreibt: Bisher hat Frankreich den Ton angegeben; es schrieb das Vorgehen der Alliierten nicht nur im Westen, sondern auch im Osten vor. Es tat dies in der Absicht, Deutschland sehr bluten zu lassen und die Deutschen zu **dauernder wirtschaftlicher Sklaverei** zu erniedrigen. Derartige Bedingungen können keinen Frieden bringen, sondern im besten Falle einen bewaffneten unsicheren Waffenstillstand. Wenn Europa vor dem äußersten Ruin bewahrt werden soll, müssen sie sofort verschwinden. Wir müssen zu den Grundsätzen, für die wir diesen Krieg auskämpften und auf denen wir den Waffenstillstand erzielten, zurückkehren. Kein anderes Mittel wird Europa retten, nichts anderes wird den Volkswillen in den anderen Ländern zufrieden stellen. Zum Schluß setzt das Blatt sich dafür ein, Rußland in Frieden zu lassen.

Zugeständnisse und Drohungen.

Versailles, 6. Juni. Die Furcht vor der deutschen Ablehnung die Versklavungsakte zu unterzeichnen, hat die Alliierten zu einer neuen Methode greifen lassen. Man scheint folgende Taktik einschlagen zu wollen: Es werden **einige unzulängliche Zugeständnisse** angeboten. Man sucht aus den deutschen Gegenvorschlägen irgendwelche Punkte heraus, die möglichst wenig realen Wert haben, aber dazu geeignet sind, für ein „Entgegenkommen" der Alliierten Propaganda zu machen. Man hofft mit dieser scheinbaren Nachgiebigkeit auf die Stimmung in Deutschland und auf die in den alliierten Ländern zu wirken. So scheint man für die Gebiete, von denen wir erklärt haben, daß sie aus geschichtlichen und wirtschaftlichen Gründen unlösbar mit Deutschland verbunden wären, wie Oberschlesien, eine Volksabstimmung vorschlagen zu wollen, weil man hofft, daß die polnische Hetzpropaganda doch Früchte getragen hat, während man bei deutsche Gegenden ohne Volksabstimmung, eben aus „geschichtlichen und ökonomischen" Gründen zu Polen schlagen will. Nach Art von Kartenspielern wendet man beliebig die beiden Gesichtspunkte an, aber so, daß sie in keinem Fall zum Vorteil Deutschlands dienen können. Nach der gleichen Methode könnte man das britische Imperium in seine Atome auflösen, indem man z. B. in den rein burischen und antienglischen Teilen Südafrikas eine Volksabstimmung gegen England vornehmen läßt und erklärt, alle übrigen Teile von Südafrika gehörten aus historischen und ökonomischen Gründen zu diesen Gebieten. Es sei diese Methode ausdrücklich in ihrer ganzen Verlogenheit festgenagelt. Es ist mir bekannt, daß wir ihr unter keinen Umständen folgen können. Der deutsche Gegenvorschlag geht bis an die Grenzen des Möglichen, ja er geht nach Ansicht eines sehr großen Teils von deutschen Fachleuten über das Erträgliche hinaus. Will man die für die Entente greifbaren Finanzbedingungen akzeptieren, muß man auch über die unlösbar mit ihnen verbundenen Probleme klar und verständig verhandeln und nicht mit Spiegelfechtereien und Spielerkunststücken versuchen wollen, das zu erreichen, was — dies scheint man am wenigsten eingesehen zu haben — **mit Gewalt nicht erreicht** wird.

Der Kampf zwischen Lloyd George und Clemenceau.

Haag, 6. Juni. Aus Unterredungen mit hiesigen gutunterrichteten amerikanischen Kreisen ergibt sich folgendes Bild der gegenwärtigen Lage:

In Paris findet jetzt ein Kampf statt zwischen der Partei die zum **Entgegenkommen** bereit ist, und derjenigen, die absolut auf dem **alten Standpunkt** beharrt. Noch ist Clemenceau hartnäckig und versucht immer wieder, sich auf **keinerlei Aenderungen** einzulassen. Die Aenderungen, die Lloyd George dem Viererrat vorschlug, sind ziemlich weitgehend und die Engländer versichern, daß, wenn Lloyd George den Kampf gewinne, die Deutschen beruhigt sein könnten. Lloyd George hat einen großen Teil der amerikanischen Delegation hinter sich, deren Führer aber gegen alles Erwarten mit den vorgeschlagenen Abänderungen gar nicht übereinstimmen sollen. Wilson hat wiederholt erklären lassen, daß der Friedensvertrag, wie er Deutschland vorgelegt worden sei, absolut mit seinen 14 Punkten übereinstimme. Man meint, daß Wilson die Rolle der Vermittlung zwischen den beiden Parteien übernehmen wird. Jedenfalls wird er durch die amerikanische Delegation auch gegen seinen Willen dazu gedrängt werden. Die Amerikaner wollen in erster Linie aus finanziellen Gründen eine Abänderung der Bedingungen. Man nimmt an, daß Clemenceau dem starken Druck, der von allen Seiten auf ihn ausgeübt wird, nachgeben muß, denn nicht nur die Engländer, Amerikaner und Italiener sind es, die ein Entgegenkommen Frankreichs verlangen, sondern auch die **innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs**, vor allem die **Streikbewegung**, verlangen eine Revision des Friedensvorschlages.

Lugano, 6. Mai. Aus Paris wird gemeldet: **Wilson und Lloyd George setzten mündliche Verhandlungen mit der deutschen Delegation unter heftigem Protest Clemenceaus durch.** Wilson soll sich wesentliche Aenderungen in der Kolonialfrage, der Danziger Frage und Entschädigungsfrage vorbehalten haben.

Um den französischen Hegemoniefrieden.

Versailles, 9. Juni. „Journal des Debats" wendet sich in seinem Leitartikel sowohl gegen die englischen Blätter, die jetzt mildere Friedensbedingungen für Deutschland verlangen und für seine Aufnahme in den Völkerbund eintreten, als auch gegen einzelne italienische Blätter, die nach seiner Ansicht die Ueberzeugung aussprechen, daß die Italiener die **deutsche Niederlage als ein nationales Unglück** betrachten. Das Blatt tritt hauptsächlich scharf dem „Corriere della Sera" entgegen, der erkläre, es entspreche niemandes Interesse, daß sowohl am Rhein als auch an der Donau das Deutschtum niedergehalten werde, um eine neue europäische Katastrophe vorzubereiten. „Journal des Debats" sagt, es sei **unerträglich** für Frankreich, wenn seine Alliierten zum Ausdruck brächten, es wolle einen **Hegemoniefrieden** diktieren.

Italienische Annäherung zu Deutschland.

WTB. **Berlin**, 11. Juni. Wie der Voss. Ztg. aus Rom berichtet wird, ist in Italien eine starke Stimmung für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vorhanden. Die Lostrennung Italiens von den westlichen Verbündeten findet in der italienischen Presse immer entschiedener Ausdruck.

Gewaltige Kundgebung in Wien.

Wien, 6. Juni. (WB.) Die gewaltige Bewegung **gegen die Friedensbedingungen von St. Germain und für die Vereinigung mit Deutschland** fand heute einen elementaren Ausdruck in der Massenkundgebung, welche die großdeutsche Vereinigung der Nationalversammlung im Einvernehmen mit sämtlichen nationalen Fraktionen Wiens veranstaltete. Eingeleitet wurde sie durch eine Kundgebung der deutschen Studenten der Universität. Nach dieser Versammlung zogen die Teilnehmer zu einer Kundgebung vor das Rathaus, dessen weite Volkshalle bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nachdem mehrere Redner in zündenden Ansprachen gegen den Vernichtungsfrieden von St. Germain gesprochen hatten, ein großer Teil der Redner die sofortige Rückberufung der deutsch-österreichischen Vertreter von St. Germain verlangt und sämtliche Redner für ein einiges Großdeutschland eingetreten waren, wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die die Friedensbedingungen der Entente als einen einzig in der Geschichte dastehenden ungeheuerlichen Volksbetrug bezeichnet und von den Vertretern Deutsch-Oesterreichs in St. Germain eine glatte Ablehnung dieses Friedens forderte. Gleichzeitig wurde beschlossen, an den Präsidenten der deutschen Nationalversammlung in Weimar ein Begrüßungstelegramm abzusenden.

Minister Dietrich über den Frieden.

Karlsruhe, 7. Juni. In einer von der Demokratischen Partei veranstalteten, von zirka 1000 Personen besuchten öffentlichen Versammlung sprach gestern der Minister des Auswärtigen, Dietrich, über den Frieden. Der Minister, der dieser Tage erst aus Versailles zurückkehrte, beleuchtete zunächst an der Hand der feindlichen Bedingungen den Widerspruch gegen die Grundsätze Wilsons und den Vernichtungswillen der Entente. Im einzelnen erwähnte der Redner die Bedingungen betr. den Kehler Hafen, der erst nach 15 Jahren wieder freigegeben werden soll, die Rheinschiffahrt und die Kraftgewinnung des Rheinstromes. Hinsichtlich der Sonderbündeleibestrebungen im Kehler Brückenkopfgebiet gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die Ideen einiger unlauterer Elemente in den Köpfen unserer Hanauer keinen Widerhall finden werden. In scharfen Worten verurteilte er die gewissenlosen Schiebungen mit deutschem Papiergeld, durch die das deutsche Volk sehr geschädigt werde. Die Frage, ob der Friede unterschrieben wird oder nicht, könne im Augenblick nicht beantwortet werden, doch haben wir die Hoffnung, daß die **Gegner in Verhandlungen willigen**, da mit dem deutschen auch das französische Volk zugrunde gehen würde. Wir hoffen, so führte er aus, daß Wilson sein Versprechen wahr mache, daß Deutschland einen gleichberechtigten Platz erhalte. Habe er nicht den Willen, es durchzusetzen, dann müssen wir sagen: **Wilson war der größte Verbrecher in der Welt.**

Eine internationale Kundgebung.

Die Vereinigung der vergewaltigten Völker und der Deutsche Schutzbund für Grenz- und Auslandsdeutsche hielten heute abend in der Philharmonie eine von Tausenden besuchte Versammlung ab, die sich zu einer internationalen Kundgebung für die Selbstbestimmungsrechte vergewaltigter Völker und für den Schutz der Minderheiten in allen Ländern gestaltete. Wegen des Andrangs mußte eine Parallelversammlung in dem Preußischen Abgeordnetenhaus abgehalten werden. Folgende Staaten waren durch Redner vertreten: **Amerika, Aegypten, China, Irland Indien Persien, Türkei, Turkestan, Albanien und Flamen.** Für die Deutsch-Oesterreicher sprach der Legationssekretär Pozzi, der für das Selbstbestimmungsrecht der Deutsch-Oesterreicher eintrat, für Elsaß-Lothringen der Arbeitersekretär Nußbaum, Mitglied des elsaß-lothringischen Beirates, für das Saargebiet, das Rheinland und die Pfalz Landgerichtsrat Itschert, für Schleswig-Holstein Dr. Boysen, sowie für die Deutschen in den Ostmarken das Mitglied der Nationalversammlung Professor Hermann. Sämtliche Redner wandten sich gegen den Gewaltfrieden und für das Selbstbestimmungsrecht der Völker. **Es wurde folgender Funkspruch an alle Völker beschlossen:**

Die erste seit Kriegsausbruch tagende internationale Versammlung, besucht von Tausenden von Männern und Frauen, erhebt stürmischen Einspruch gegen den Gewaltfrieden, der der Welt aufgezwungen werden soll. Zum Heil der Menschheit fordern wir einen Frieden des Rechts und der Verständigung, um der Völkerversöhnung die Bahn zu ebnen. Die Friedensbedingungen über das Selbstbestimmungsrecht sind ein Hohn auf den Geist der Wilsonschen Grundsätze. Wir fordern das Recht unbeeinflußter Selbstbestimmung für alle vergewaltigten Völker und Völkerteile und wirklichen Schutz der Minderheiten in allen Ländern der Welt. Die unerhörten Opfer des Weltkriegs, unter denen alle Völker gelitten haben, müssen eine Weltwende zur Folge haben, die allen unterdrückten Völkern Freiheit bringt und allem Völkermorden für immer ein Ende macht. Nur so kann die Welt zu einem Dauerfrieden gelangen. Wir richten diesen Funkspruch an alle Völker der Erde, um dem Geiste der Menschlichkeit zum Siege zu verhelfen.

Der Zusammentritt der Nationalversammlung.

Berlin, 9. Juni. Der genaue Termin des Zusammentritts der Nationalversammlung ist noch fraglich; sie wird entweder Donnerstag oder Freitag einberufen werden, je nach der Ankunft der Ententeantwort auf die deutsche Note. Ob das Plenum in dieser Tagung auch sofort die Verfassung vornehmen wird, ist noch nicht bestimmt, jedoch wahrscheinlich. Der Verfassungsausschuß hat noch vor Pfingsten die zweite Lesung bis auf die Grundrechte erledigt und wird angesichts der eingehenden Beratungen in den Unterausschüssen mit seiner Arbeit bald zu Ende kommen und es erscheint sehr wünschenswert, daß das Verfassungswerk abgeschlossen ist, wenn es gilt, zu der Friedensfrage entscheidend Stellung zu nehmen. Ueber die Dauer der Tagung läßt sich noch nichts genaues sagen, doch wird sie sich voraussichtlich nicht sehr in die Länge ziehen.

WTB. **Berlin** 11. Juni. Die **Tagung der Nationalversammlung** wird jetzt bis zum Samstag oder Montag erwartet, sobald eine Antwort des Viererrates eingegangen ist.

Das Staatsgerichtshof.

Berlin, 7. Juni. Der Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung eines Staatsgerichtshofes wird nunmehr veröffentlicht. Das Gesetz, das von der verfassunggebenden Nationalversammlung beschlossen worden ist, wird nach Zustimmung des Staatenausschusses verkündet und tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Treibereien gegen Brockdorff-Rantzau.

Versailles, 10. Juni. Von unterrichteter Seite wird mir erklärt: Es ist überaus bedauerlich, daß gerade jetzt, wo die deutsche Delegation die allerschwerste Arbeit zu leisten hat, in Berlin sich **Umtriebe** bemerkbar machen, die auf einen Sturz des Grafen **Brockdorff-Rantzau** zielen. Es ist sicher kein Zufall, daß in diesem Zusammenhang wieder der Name **Erzberger** genannt wird. Man weiß, daß Erzberger in Verbindung mit einem der bekanntesten, früher dem linken Flügel der Nationalliberalen angehörenden Parlamentarier bestrebt ist, der jetzigen Regierung Ungelegenheiten zu bereiten, um durch einen Wechsel selbst auf hervorragenden Posten zu kommen. Der Ehrgeiz Er-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

bergers geht darauf hin, Reichskanzler zu werden, ein Streben, das eigentlich nur ein Lächeln hervorrufen müßte. Umso beklagenswerter sind diese Umtriebe, da man sich in Berlin augenscheinlich nicht einmal scheut, die Ententepresse als Helfershelfer heranzuziehen.

Die Reichsarbeitsstunde.

Ein Plan Bernhard Dernburgs.

In kürzester Zeit, so schreibt der „Berl. Lok.-Anz.", wird der Reichsfinanzminister Dernburg der Oeffentlichkeit eine Anregung unterbreiten, die Gesetz werden soll und den notleidenden Reichsfinanzen die stärkste Einnahmequelle liefern soll. Dernburg verspricht sich nicht weniger als den Ertrag von 7 Milliarden durch die Einführung einer Reichsarbeitsstunde. Sie ist folgendermaßen gedacht: **von einem bestimmten Tage an sollen alle Betriebe täglich eine Stunde länger als bisher arbeiten lassen.** Für diese Reichsarbeitsstunde solle dem Arbeiter zunächst der normale Stundenlohn ausbezahlt werden. Da es üblich ist, daß für Ueberstunden ein höherer Lohn gezahlt wird, soll der Unternehmer diese Ueberstunde mit einem Aufschlage von einer Mark auf den regulären Stundenlohn bezahlen. Diese Mark wird aber nicht dem Arbeiter ausgehändigt, sondern an die Reichskasse abgeführt. Da in Deutschland etwa 21 Millionen Menschen für Tagelohn arbeiten, würde das der Reichskasse eine monatliche Einnahme von **630 Millionen Mark** erbringen, **im Jahre also sieben Milliarden.** Da wir in Zukunft mit einem Ausgabe-Etat von etwa 25 Milliarden rechnen, würde diese Reichsarbeitsstunde bereits ein Drittel unserer Ausgaben decken.

Dernburg ist augenblicklich bemüht, das Kabinett für seine Idee zu gewinnen. Ein Teil des Kabinetts steht dem Plan sympathisch gegenüber, der andere hält ihn für undurchführbar. Einmal würde das Dernburgsche Projekt den Achtstundentag wieder ausschalten, mit dessen Einführung die sozialistische Regierung moralische Eroberung im Reiche und außerhalb Deutschlands machen wollte. Zweitens wird befürchtet, daß von den Arbeitern politische Gegenforderungen erhoben werden. Man glaubt, daß die Arbeiter dann sagen werden: „Wir sollen mehr arbeiten und durch unsere Mehrarbeit sollen wir ein Drittel der Reichskosten aufbringen. Das ist eine so gewaltige Leistung, daß das durch Gewährung höherer Rechte wieder gut gemacht werden muß." Es ist wohl möglich, daß aus Arbeiterkreisen solche Einwände kommen, und daß die sozialistischen Minister dadurch in eine peinliche Lage kommen werden.

Das 100 Milliarden-Angebot.

Berlin, 6. Juni. Eine hiesige Korrespondenz hebt hervor, daß sich der Reichsfinanzminister verteidigend vor das **Hundert-Milliarden-Angebot** gestellt habe, obwohl es gar nicht seine Idee sei. Der Vater des Hundert-Milliarden-Angebots, sei der Hamburger Bankier Max Warburg, das Mitglied der Friedensabordnung. Warburg habe zunächst die Abordnung in Versailles für seinen Gedanken gewonnen und bei der Zusammenkunft, die Brockdorff, Dernburg, Bernstorff und Scheidemann in Spaa hatten, gelang es der Abordnung, die maßgebenden Mitglieder des Kabinetts ebenfalls für den Plan zu gewinnen.

Das Los unserer Kriegsgefangenen.

Berlin 6. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Die Nachrichten häufen sich immer mehr, daß die **deutschen Kriegsgefangenen** in englischer Gewalt in Frankreich, die mit dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete beschäftigt sind, **mit der größten Rücksichtslosigkeit behandelt** werden. Abgesehen von den vielen bereits veröffentlichten Klagen über mangelnde Unterkunft, unzureichende Verpflegung und entwürdigende Behandlung durch die Zivilbevölkerung zurückgekehrter Kriegsgefangener ist jetzt noch, nachdem die Kampfhandlungen beendet sind, das Leben der deutschen Kriegsgefangenen bedroht. Eine ganze Anzahl Todesfälle werden gemeldet infolge Unfällen, die bei den Aufräumungsarbeiten durch das Explodieren von Minen, Granaten usw. sich ereigneten. Bei Sprengung der Blindgänger wird in der Weise vorgegangen, daß die Sprengung erfolgt, ohne daß die in der Nähe arbeitenden deutschen Kriegsgefangenen in entsprechender Weise vorher gewarnt werden. Gegen diese allen menschlichen Begriffen Hohn sprechende Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen ist nachdrücklich bei der englischen Regierung Einspruch erhoben worden.

Clemenceau und die deutschen Kriegsgefangenen.

München, 6. Juni. Die „Münch. Augsb. Abendztg." gibt ein Privattelegramm wieder, wonach Clemenceau den französischen Arbeiterführern erklärte, daß die **deutschen Kriegsgefangenen sofort nach Unterzeichnung des Vorfriedens heimbefördert** werden. Frankreich beabsichtige keinesfalls, eine neue Form der Sklaverei einzuführen.

Eine deutsche Note gegen Franzosenwillkür.

Berlin, 7. Juni. Reichsminister **Erzberger** hat durch Generalmajor Frhr. v. Hammerstein in Spaa folgende Note überreichen lassen:

Unter Bezugnahme auf meine vorangegangenen Noten erhebe ich gegen die neuerlichen Verstöße gegen das Völkerrecht und gegen den Waffenstillstandsvertrag durch willkürliche Verhaftungen in Rheinhessen und der Pfalz abermals schärfsten Protest. Die deutsche Regierung und das deutsche Volk erwarten, daß die **französische Regierung den brutalen Willkürakten der Befehlshaber im besetzten Gebiet, die jeder Gerechtigkeit und Menschlichkeit Hohn sprechen,** im Interesse der unschuldig leidenden Bevölkerung nunmehr endlich durch **entsprechende Anordnungen ein Ende bereitet** und alle rechtswidrig verhafteten und ausgewiesenen Bewohner des besetzten Gebietes wider in ihre persönlichen Rechte eingesetzt werden.

Die Franzosen gegen die streikenden Eisenbahner in Mainz.

WTB. **Frankfurt a. M.,** 6. Juni. Die „Frankf. Ztg." schreibt unter dem Titel „Französischer Terror": Wie die Franzosen gegen die streikenden deutschen Eisenbahner vorgehen, ergibt sich aus folgendem Befehl vom 3. Juni. Der in der Eisenbahndirektion Mainz ausgegebene Befehl des Präsidenten der Unterkommission des Bezirkes Mainz lautet: „Gewisse Angestellte und Arbeiter haben am 2. Juni gestreikt. **Das gesamte Personal ist als militärisch requiriert zu betrachten.** Da Streiks als Gehorsamsverweigerung gelten, werden Streikende wie Soldaten behandelt, die den Gehorsam verweigert haben und die vorschützen, daß Streiks ein rein politisches Ziel verfolgen. „In der Armee gibt es aber keinen Vorwand für die Gehorsamsverweigerung. Gehorsamsverweigerung kann bei dem Eisenbahnpersonal **nicht geduldet** werden, das als militärisch requiriert anzusehen ist. Weil das Eisenbahnpersonal militärisch requiriert ist, erhält dasselbe höhere Lebensmittelzuschüsse als die übrige Bevölkerung. Diese Zuschüsse sind für die Streikenden aufgehoben.

Der Rat der Vier und die „Rheinische Republik."

Haag, 7. Juni. Aus Paris wird gemeldet: Eine holländische Agentur berichtet, daß der Rat der Vier beschlossen hat, amtlich keinerlei Notiz von der Proklamierung der Rheinischen Republik zu nehmen, da der Rat sich auf den Standpunkt stellt, daß dieses eine **interne deutsche Angelegenheit** sei.

Die erledigte „Rheinische Republik".

Berlin, 10. Juni. Die Politisch-parlamentarischen Nachrichten melden: Aus der Aktenbeschlagnahme bei der nunmehr erledigten Regierung der „Rheinischen Republik" ergab sich, daß die Drahtzieher dieser Regierung, die keine war, nicht nur ihr **Vaterland schnöde verraten,** sondern auch **ihre französischen Gönner gröblich irregeführt** haben. Die Herren haben dem General Mangin und dem Oberstleutnant Pineau eine Anzahl schon im Dezember gesammelter Unterschriften für die Errichtung einer westdeutschen Republik vorgelegt und diesen vorgerechnet, daß 75 Proz. der Bevölkerung sich an dem Putsch beteiligen würden. Die französischen Offiziere müssen nach dieser Versicherung etwas überrascht gewesen sein, als Herr Dorten und seine Räte riefen und niemand kam.

Ernüchterung in Paris.

Ueber die Ausrufung der rheinischen Republik und ihren Wert scheinen sich die französischen Blätter allmählich keiner Täuschung mehr hinzugeben. Zwar versuchen einzelne Zeitungen, so das Journal, Stimmung für die Dortensche Republik zu machen, aber im allgemeinen veröffentlichen die Blätter Briefe aus dem Rheinland die darauf hinweisen, daß die Bewegung gescheitert ist. General Verraux berichtet in der Heure aus Mainz, die Ausrufung der Republik sei nur eine Geste gewesen, die Idee der rheinischen Republik habe sich noch nicht verwirklicht und wenn sie verwirklicht werde, werde es sich um einen rheinischen Staat handeln, der von Preußen unabhängig sei, aber innerhalb des deutschen Bundes bleiben werde. Schon dies müsse übrigens Frankreich genügen. Der Eclair veröffentlicht einen Koblenzer Brief, der zugesteht, daß die Bevölkerung sich geradezu feindselig gegen den Dortenschen Plan verhalte. Humanitee erklärt, die Ausrufung der rheinischen Republik, die von der französischen Militärbehörde gedacht war, sei eine Lächerlichkeit. Der Protest des Grafen Brockdorff zeige genügend und in geschickter Weise, daß derartige Zwischenfälle nicht angetan seien, das Friedenswerk zu erleichtern. Homme Libre bemüht sich in einem offiziösen Leitartikel, nachzuweisen, daß Frankreich an der Bewegung keinerlei Anteil habe und meint, daß aus dieser Erwägung heraus die Protestnote des Grafen Brockdorff-Rantzau nicht beantwortet werde.

Die Organisation der Verräter.

Paris, 9. Juni. Havas meldet aus Metz, eine Vereinigung von **400 Saarbewohnern und Elsaß-Lothringern** wurde am Samstag gegründet. Sie verlangt, daß die Saargegend zu Frankreich zurückkehren müsse. Die Vereinigung wird in ganz Elsaß-Lothringen Ortsausschüsse gründen und im ganzen Saargebiet **rührige Propaganda entfalten.**

Die Verräter im Hanauerland.

Mit tiefer Empörung hat das badische Volk in diesen Tagen vernommen, daß sich auch im Kehler Brückenkopf einige Halunken fanden, die bestrebt sind, das Hanauerland dem Feinde in die Hände zu liefern. Man wird, schreibt die „Karlsruher Zeitung" mit Recht, die Namen der Hompa-Pompa, Liebermann, Weber und Levang, die eine so schmähliche Rolle spielen, im Badener Lande nicht vergessen. Im übrigen kann man darauf vertrauen, daß die Hanauer Bevölkerung in ihrer Gesamtheit vaterländisches Empfinden genug besitzt, um das Ansinnen gemeinen Hochverrats mit tiefer Verachtung von sich zu weisen und daß die Wenigen, denen der finanzielle Vorteil vielleicht höher steht als die Treue zum Vaterland, über genügend Vernunft verfügen, um sich zu sagen, daß sie ja doch bei dem Verrat schließlich die Hereingefallenen wären. Wie man hört, sind die Verführungskünste der paar Franzosensoldlinge bis jetzt am Widerstand des Hanauervolkes gescheitert, zur größten Genugtuung des ganzen badischen Volkes, das mit seiner Regierung unentwegt und treu zum deutschen Reiche steht.

Erregung über die Erschießung Levines.

Berlin, 7. Juni. Die rasche Vollstreckung des Todesurteils gegen Levine hat in weiten Kreisen eine große Erregung hervorgerufen. Man kann es nicht verstehen, daß eine sozialistische Regierung einen politischen Gegner auf diese Weise zum Schweigen bringt. Im ganzen Reiche ist, wie man bemerkt, die Stimmung für einen **Generalstreik** vorhanden, der als Proteststreik gegen die Erschießung Levines gedacht ist. Am gestrigen Freitag machten sich bereits in Berlin die ersten Zeichen geltend. In den Siemens-Schuckert-Werken in Siemens-Stadt bei Berlin legten über 30 000 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit nieder. Auch die Arbeiter der A. E. G. traten in den Ausstand. Am Vormittag hielten die A.- und S.-Räte von Groß-Berlin eine Vollversammlung ab, in der ein **24-stündiger Proteststreik** beschlossen wurde. Die Straßenbahn stellte um 3 Uhr nachmittags den Betrieb ein. Am heutigen Samstag werden keine Zeitungen erscheinen. Die Arbeiter wurden dringend ermahnt, Ruhe zu bewahren.

Ende des Berliner Protest-Streiks.

Berlin, 7. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Heute nachmittag 4 Uhr wurde der Straßenbahnverkehr **wieder aufgenommen.** Der Proteststreik ist überall ruhig verlaufen. Gestern abend erfolgte die Betriebseinstellung der Postämter. Die Arbeitseinstellung ist lediglich darauf zurückzuführen, daß die Beamten teilweise weite Wegstrecken laufen mußten und deshalb vorzeitig zu entlassen waren. Heute morgen wurde der Schalterdienst überall vollständig aufgenommen. Verschiedene Abendblätter konnten erscheinen.

Kommunistische Hetzversuche.

Mannheim, 10. Juni. Der Vorstand der Soz. Partei erläßt einen Aufruf an „Arbeiter, Angestellte, Parteigenossen", in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Unabhängigen und Kommunisten den Fall Levine zu einer großen Hetze gegen die Soz. Partei und die gegenwärtige Regierung zu mißbrauchen suchen. Auch der Aktionsausschuß, der für die Einigung der sozialistischen Parteien wirkt, sei dabei tätig. Die Soz. Partei sei gleichfalls dafür eingetreten, daß das Urteil an Levine nicht vollstreckt werde. Da die geplante Demonstration am Dienstag, den 10. Juni, ihre Spitze gegen die Soz. Partei richte, so fordert der Aufruf die Parteigenossen auf, dieser Demonstration fern zu bleiben.

Die Streikbewegung in den Ententeländern.

Die Ausstandsbewegung in Frankreich.

Genf, 7. Juni. Aus Paris wird gemeldet, daß die **Ausstandsbewegung** noch stündlich an Ausdehnung zunimmt. Gestern wurden bereits über **800 000 Streikende** gezählt. Trotz aller Maßnahmen der Behörden, die die Arbeiter durch starke Truppenaufgebote einzuschüchtern suchen, kam es an verschiedenen Stellen zu häufigen Zusammenstößen, so daß Militär und Polizei eingreifen mußten. Ueber die Zwischenfälle dürfen die Zeitungen jedoch nichts berichten. Da die Bewegung auch die technischen und kaufmännischen Angestellten umfaßt, ist mit einer Lahmlegung des gesamten Wirtschaftslebens zu rechnen.

Generalstreik der französischen Arbeiterschaft.

WTB. **Berlin,** 11. Juni. Mit Vorbehalt verbreiten verschiedene Morgenblätter die Nachricht, daß der Generalstreik der französischen Arbeiterschaft am 23. Juni erklärt werden soll.

Der Streik in Italien.

WTB. **Bern,** 11. Juni. Dem Secolo zufolge dauert der Streik in Neapel an und hat sich noch auf weitere Arbeitszweige ausgedehnt. Auch die Straßenbahner haben vorgestern die Arbeit niedergelegt. In Rom soll die Streikbewegung, wie der Corriere della Sera meldet, im Abflauen begriffen sein. Der in Genua von Seeleuten mit Gewalt an der Ausfahrt verhinderte Dampfer „Pedora", der Munition nach Rußland zur Bekämpfung der Bolschewisten bringen sollte, ist auf Anordnung des Transportministers nach Gibraltar zur Lösung der Lage dirigiert worden. Dem Verband der Seeleute ist von der Regierung ausdrücklich versprochen worden, daß das Schiff nicht mehr zu Transporten von Kriegsmaterial verwendet werden soll.

Der für den 11. Juni angekündigte Generalstreik der italienischen Lehrerschaft konnte in letzter Stunde verhindert werden, da der Unterrichts- und der Schatzminister ihre Forderungen, die eine Mehrausgabe von über 40 Millionen Lire ausmachen, bewilligten.

Der Tag der Abrechnung.

Nachdruck verboten.

24

„Wenn sie ihr Glück nun aber nicht mehr in der Vereinigung mit Trinöve sieht, wenn ihre Liebe zu ihm erloschen ist?"

Es war Edith, als rüttle sie jemand aus angenehmem Halbschlummer wach. Erschreckt, mit unnatürlich weit geöffneten Augen sah sie zu Magnus auf. Konnte Liebe aufhören? War es möglich, daß einem jemand, dem man bisher aus tiefster Seele zugetan gewesen, gleichgültig, vielleicht sogar lästig wurde? Ihre Gedanken irrten zu ihrem Verlobten. So lange sie zurückdenken konnte, war sie Fritz innig zugetan gewesen, konnte nur fröhlich sein, wenn es ihm gut erging, und empfand schmerzliche Trauer, sobald ihn Leid bedrückte. Konnte das je anders werden?

Seltsam bange war ihr ums Herz. Scheu blickte sie an Vollmers stattlicher Gestalt empor. Ein Gefühl war in ihr, das sie aufforderte, ihn fortzuweisen, und doch wäre sie am liebsten stundenlang so an seiner Seite dahingeschritten, gleichgültig, ob sie plauderten oder stillschwiegen. So wohl war ihr in seiner Nähe. Und konnte das anders sein? Er war ihr sympathisch, was wetter? In einigen Tagen reiste er wieder ab, dann sah sie ihn nie mehr. Warum sollte sie dieses Zusammensein nicht nach Möglichkeit genießen? Keiner konnte etwas dagegen haben.

So beschwichtigte sie ihr unruhig und beklommen klopfendes Herz, und als der Forstmeister in seiner stattlichen Behäbigkeit ihnen soeben entgegenkam, ging sie rasch ein paar Schritte vor, als wollte sie sich ablenken oder einem Schatten gebieten, zu weichen.

Aber was war das? Der alte Herr mit dem schönen Silberbart stand da wie ein Steinbild und starrte Vollmer mit weit aufgerissenen Augen an. „Stehen die Toten auf?"

Unbewußt hatte er die aufgescheuchten Gedanken in Worte geformt, gegen seinen Willen. Minuten waren vergangen, noch immer studierte der Blick des stattlichen alten Herrn jede Linie in dem Gesicht des Fremden. Er besaß nicht die Gewandtheit eines Weltmannes, der im Dienst ergraute Forstmeister. Mit seinem Walde und den vierfüßigen Bewohnern desselben, den Gründen und Höhen war er vertraut, mochte der Fuchs seine Fährte noch so verschlagen decken, der Forstherr erspähte sie doch und überlistete den Räuber. Aber den Menschen gegenüber, wenigstens wo es sich um die Gewandtheit im Verkehr handelte, war er kein Meister.

Endlich streckte Edith, welche nicht wußte, was sie von seinem Verhalten denken sollte, ihm die Hand entgegen.

„Das ist Herr Vollmer, ein Deutsch-Amerikaner, der sich besuchsweise hier aufhält, Herr Hübner, an wen werden Sie durch ihn so lebhaft erinnert, daß Sie ihn anschauen wie eine Geistererscheinung?"

Sie rüttelte sogar den Arm des alten Herrn, ihres väterlichen Freundes. „Herr Vollmer ist so begeistert von dem Baumbestand, der ganzen, herzerfreuenden Schönheit Ihres Forstes, daß er den Schöpfer all der wohlgepflegten herrlichen Anlagen und Höhen kennen zu lernen wünschte."

Edith nahm es bei dieser Bemerkung mit der Wahrheit nicht so genau, aber Vollmer verstand sofort, wie sie es meinte, und pflichtete ihr bei.

Er hatte den Hut abgenommen, Sonnenstrahlen flimmerten auf seinem vollen, dunkelblonden Haar, sein hübsches, stolzes Gesicht war rot vor Freude und Befangenheit.

„Der junge Herr Baron," flüsterte der Forstmeister, „Baron Wolfgang, ich kann mich nicht täuschen."

„Herr von Hübner, Sie träumen," sagte Edith, welcher die Situation peinlich zu werden begann, „Wolfgang von Hochfeld, das war mein Onkel, der längst gestorben oder wenigstens verschollen ist."

Erschreckt, tief betroffen verstummte sie, eine Gedankenverbindung kreuzte auch ihr Hirn; jetzt trafen sich auch ihre und des alten Weidmannes Blicke in schweigendem Verstehen, sie sah von einem zum anderen.

„Sieht Herr Vollmer meinem unglücklichen Oheim so zum Verwechseln ähnlich, daß Sie den Toten vor sich zu sehen meinen, Herr Forstmeister?"

„Ja!" nickte dieser, die Erstarrung abschüttelnd und die Baronesse sowie Vollmer jetzt mit kräftigem Händedruck begrüßend, „verzeihen die Herrschaften mein Verhalten, das Ihnen ja seltsam genug erscheinen muß, aber eine so überraschende frappante Aehnlichkeit ist mir noch nicht vorgekommen. „Wie aus den Augen geschnitten," das Wort findet hier Anwendung . . . . Und wer weiß denn, ob Wolfgang von Hochberg tot ist? Kein Mensch, Fräulein Edith, dergleichen kann niemand behaupten. Wenn jemand ins Ausland gegangen ist und eine Reihe von Jahren nichts von sich hat hören lassen, wird er für tot erklärt. Das ist eine Form, weiter nichts, Deswegen kann der Totgesagte ebensogut unter den Lebenden weilen, sein Kreuz weiter schleppen oder sich's wohl sein lassen, je nachdem."

Mit einer einladenden Bewegung hatte er seine Gäste zum Hause hingeführt, das stattlich aus der grünen Dämmerung verschiedener Holzarten hervorragte; hier blieb Edith stehen.

„Wir wollen in den Garten, Herr von Hübner, ja? In der Laube sitzt es sich um diese Zeit, wo die Sonne noch so heiß brennt, am besten."

„Ganz recht, gnädiges Fräulein, und Sie finden den Tisch bereits gedeckt. Soeben habe ich den Kaffeekuchen aus dem Ofen geholt. Er ist prachtvoll geraten. Ich hoffe, die verehrten Herrschaften werden ihm die verdiente Ehre antun."

Fräulein Mina Heinrichs, die alte Wirtschafterin des Forstmeisters, war, einen gehäuften Teller voll ihres zu einer gewissen Berühmtheit gelangten, delikat duftenden Gebäcks tragend, aus dem Hause getreten und nach freundschaftlicher Begrüßung den anderen voran in den Garten gegangen, dessen Pforte weit geöffnet war.

Edith lief hinter ihr her, und als das Fräulein der Kuchenschale einen Platz auf dem schimmernden Damast gegeben, wurde sie stürmisch umarmt und auf beide Wangen geküßt, die immer rot vom Widerschein des Herdfeuers waren.

„O, Fräulein Mina, wie schön ist es hier, und wie lieb habe ich Sie und unseren verehrten Forstmeister."

„Und Sie sind unser Sonnenschein, Baronesse, das spricht unser alter Herr täglich aus!" versetzte das Fräulein mit blanken Augen.

Der Duft der verschiedenen Blumen, wie sie auf dem Lande in keinem Garten fehlen, erfüllte die Luft. Da blühten Feuerlilien, Rosen, Jasmin und Tausendschön, auch rote Nelken und weiße Sternenblumen. Aepfel und Birnen reiften in der Sonne, und an einem kleinen Bache, der sich im Walde unter düsteren Tannen verlor, schimmerten himmelblaue Vergißmeinnicht.

Fast andächtig schaute Magnus auf die farbenbunte Herrlichkeit, lauschte dem Summen der Bienen, dem heimlichen Zwitschern schlaftrunkener Vögel.

Das Herz war ihm so voll und schwer, so frohbewegt. Er dachte an die große Farm, die weiten Landstrecken und unabsehbaren Forstgebiete, welche ihm im fernen Westen gehörten. Er war nicht der Verwalter seines väterlichen Besitzes, das hätte sein reger Geist nicht zugelassen. Er war absolut selbständig, hatte mit dem von der Mutter ererbten Kapital Land und Leute erworben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die polnische Gefahr.

Berlin, 6. Juni. Der Berichterstatter des Hollands Nieuws Bureaus berichtet aus Kowno, daß alles auf einen polnischen Vormarsch gegen Deutschland noch in diesem Monat hinweise, unabhängig von Unterzeichnung od. Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages. Die Polen, die über 200 000 Mann verfügen, seien entschlossen, soviel deutsches Gebiet als möglich zu besetzen. Der frühere Militär-Attachee in Rom, Szeptycky, steht mit 20 000 Mann südöstlich von Wilna, Haller mit der Hauptmacht steht im Norden von Warschau dicht bei der Grenze und ist bereit, in dieser Richtung auf Danzig vorzugehen. Die Eisenbahn Thorn-Bromberg wird jetzt schon hin und wider beschossen. (Ob die polnische Gefahr tatsächlich so dringend ist, wie diese Meldung sie darstellt, läßt sich zur Stunde von hier aus nicht nachprüfen, unwahrscheinlich ist es bei der Haltung der Polen nicht. D. Red.)

Ungarn und die Tschecho-Slowakei im Kriegszustand.

Wien, 9. Juni. **Ungarn** und die **Tschecho-Slowakei** befinden sich seit einiger Zeit im **Kriegszustand.** Die roten Truppen der ungarischen Räterepublik haben den **Tschechen** nach zweitägigem Kampf eine **entscheidende Niederlage** beigebracht. Nach einem Budapester Funkspruch haben die roten Truppen Kaschau, Schumitz, Karpfen und Nagysurany eingenommen. Eine Prüfung dieser Nachricht ist, da die telephonische Verbindung mit dem ungarischen Korrespondenzbüro seit zwei Tagen unterbrochen ist, nicht möglich.

Das „Prager Tageblatt" meldet: Mit Rücksicht auf die Vorgänge in der Tschecho-Slowakei wurde gestern die Sperre der Grenzen der tschecho-slowakischen Republik bis 21. Juni angeordnet.

Trübes und Heiteres aus dem Osten.

WTB. **Helsingfors**, 11. Juni. Die Petersburger Zeitung Petrograd Taja Trawda meldet: In Petersburg ist die Cholera ausgebrochen.

Der ukrainische Bandenführer Grigorjew ist bei Elisabethra entscheidend geschlagen.

In Akkermann hat ein französischen Regiment gemeutert.

In Petersburg wurden sämtliche Häuser munizipalsiert.

Die Ernteaussichten in der Ukraine sind gut.

In Armenien herrscht große Hungersnot.

Ein vernichtendes amerikanisches Urteil.

Haag, 6. Juni. Nach einer Reutermeldung aus Washington, die in den englischen Blättern vom 3. Juni veröffentlicht wird, bezeichnete Johnson, einer der Führer der fortschrittlichen republikanischen Gruppen, den **Völkerbund als eine Konvention bewaffneter Mächte zu einem riesenhaften Kriegstrust.** Der Völkerbund sei nicht eine Liga zum Schutze des Friedens, sondern zum Schutze der Macht. Johnson sagte:

„Nach **sechs Monaten** voll von **konfusen Auseinandersetzungen** über Gebietsfragen werden wir am Ende der Friedenskonferenz von **Italien gehaßt, von Frankreich heimlich verachtet, von England ausgenutzt und von Japan zum Narren gehalten. Der Völkerbund** sei gebildet worden, **nachdem sich die hauptsächlichsten Mitglieder mit Gebieten überfressen hätten.** Er wolle den Frieden nur insofern, als er diese Gebiete unberührt lasse. Die Transaktion in Schantung ist die schwärzeste Seite in der amerikanischen Geschichte.

Die Buren und Deutsch-Südwestafrika.

Amsterdam, 9. Juni. (WTB.) Der Pariser Korrespondent des Daily News meldet, unter vielen Buren in Südafrika scheme Abneigung gegen die Annahme des Mandats über Deutsch-Südwestafrika durch die südafrikanische Union zu herrschen. Viele Buren seien dafür, daß **Deutschland die Kolonie weiter verwalte**, jedoch unter Kontrolle des Völkerbundes. Auch General Smuts sei für dieses System.

Clemenceau vor dem Sturz?

Haag, 6. Juni. In holländischen Kreisen, die mit Paris enge Fühlung haben, ist die Ansicht verbreitet, daß **Clemenceau Rücktritt unmittelbar bevorstehe.**

Zu den Dynamitattentaten in Amerika.

Lugano, 6. Juni. Einer Meldung des „Berl. Tagebl." von hier zufolge versetzten die gleichzeitigen **Dynamitattentate in neun verschiedenen Städten** Amerikas die Bevölkerung der Vereinigten Staaten in furchtbare Erregung. In Washington wurde das Haus des Generalanwalts Palmer, in Newyork das Haus des Oberrichters Nott zerstört, ferner wurde in Philadelphia, Cleveland, Boston Roxburg und Pittsburg eine große Anzahl anderer Attentate ausgeführt. Die Bevölkerung ist konsterniert, da es sich offenbar um eine **anarchistische Kampagne** unter dem Einfluß russischer Bolschewisten handelt.

Baden.

Die Wahl der Bezirksräte und der Kreisabgeordneten.

Karlsruhe, 6. Juni. Die „Karlsruher Zeitung" gibt amtlich bekannt: Da die Ausgestaltung des bad. Wappens, was bei einer Neuherstellung des Bezirksratsabzeichens zu berücksichtigen ist, noch nicht feststeht, ist nach einer Anordnung des Ministeriums des Innern von der Aushändigung der in § 9 der Verordnung vom 20. August 1864 vorgesehnen Schleife an die neugewählten Bezirksräte abzusehen. Vorerst genügt ein schriftlicher gestempelter Ausweis des Bezirksamts über ihre Berufung zu ihrer amtlichen Stellung.

Ein neuer Nachtrag zum Staatsvoranschlag.

Karlsruhe, 7. Juni. Wie schon berichtet wurde, wird dem am nächsten Mittwoch zur Sommertagung zusammentretenden badischen Landtag demnächst ein 5. **Nachtrag zum Staatsvoranschlag** unterbreitet, in welchem der Betrag von **25 Millionen Mark** angefordert wird, um die Gehälter der Beamten der Staatsverwaltung in der gleichen Weise aufzubessern, wie das bei dem Eisenbahnpersonal geschehen ist. Außerdem werden **weitere 25 Mill. Mk.**, für Aufwendungen der Arbeiterräte, der Volkswehren usw. verlangt. Um diese Mehraufwendungen zu decken, müssen neue Steuerquellen erschlossen werden.

Die Evangelische Generalsynode.

Karlsruhe, 7. Juni. Die **Evangelische Generalsynode** für Baden wird vom Oberkirchenrat auf Dienstag, den 17. Juni, vormittags 10 Uhr, einberufen. Zweck der Tagung ist die Beschlußfassung über eine Wahlordnung, aufgrund deren eine neue Landeskirchenvertretung gewählt und berufen werden soll. Diese nach neuer Wahlordnung gewählte Landeskirchenvertretung wird sodann über die Durchsicht und Umgestaltung der Kirchenverfassung zu beschließen haben. Die der jetzt zusammentretenden Generalsynode vorzulegenden Entwürfe einer Wahlordnung für die neue Landeskirchenvertretung sind im Verfassungsausschuß ausgearbeitet worden und befinden sich z. Zt. im Druck.

Aufruf der bad. Frauen an die Frauen der neutralen und der feindlichen Länder.

Karlsruhe, 10. Juni. Die Frauen aller Parteien Badens erließen folgenden Aufruf an die Frauen der neutralen und der feindlichen Länder:

„Nach einem furchtbaren Weltkrieg, der auch den Frauen aller kämpfenden Völker Opfer ohnegleichen auferlegte, hat unser Heer auf Befehl der Regierung im Vertrauen auf die 14 Punkte Wilsons die Waffen gestreckt. In dem Gedanken, daß das Leben wieder voller Licht und segenspendender Arbeit sein darf, haben wir Frauen und Mütter aufgeatmet, hoffend auf einen Frieden des Rechts und der Gerechtigkeit. Wir sind bitter enttäuscht worden. Was unsere Gegner jetzt fordern, ist grausame Zerstörung unserer Lebensmöglichkeit, ist Versklavung der lebenden und zukünftigen Geschlechter, ist Schacher mit Land und Volk. Gattinnen, Mütter, Schwestern aller Neutralen und unserer Gegner! Ihr seid gewiß einig mit uns, daß dem kommenden Geschlecht ein Krieg, wie wir ihn erlebt haben, erspart bleiben sollte; helft mit, daß dieser Friede nicht die Saat neuen Hasses aufgehen lasse; helft mit, daß der Friede ein Friede der Versöhnung werde und sich durch ihn ein Ideal gegenseitigen Verstehens der Völker verwirklichen kann."

Aus Nah und Fern.

= **Sinsheim**, 8. Mai. (Wirteverein Sinsheim.) Am 2. Juni ds. Js. fand im Gasthaus zur Rose in Sinsheim eine sehr gut besuchte Versammlung des Wirtevereins unter dem Vorsitz des Herrn Spieß, zur Rose, statt, an welcher der Präsident des Bad. Gastwirteverbandes, Herr Fecht und der Vorsitzende des Heidelberger Wirtevereins, Herr Haberkern teilnahmen. Herr Fecht referierte eingehend über die gegenwärtige Lage des Gastwirtsgewerbes. Besondere Behandlung erfuhren der Lohntarif der Angestellten, die Wein- und Biersteuer und die Ernährungsfrage. Weiter wurden Zweck, Nutzen und Erfolge der wirtschaftlichen Organisation des badischen Gastwirtsgewerbes, der Einkaufsgenossenschaft Bad. Gastwirte und der Weinzentrale, vom Redner behandelt. An das mit reichem Beifall aufgenommene Referat schloß sich eine rege Aussprache an, an der sich besonders die Herren Leinberger und Olef-Rappenau beteiligten, sowie Herr Haberkern-Heidelberg, auf dessen Anregung ein Zusammenschluß der Wirtevereine Sinsheim und Rappenau ins Auge gefaßt wurde. Mit einem Appell zu festem Zusammenhalt schloß der Vorsitzende die Versammlung, die dem Verein sowie der Einkaufsgenossenschaft eine Anzahl neuer Mitglieder brachte.

Sinsheim, 9. Juni. Vom 1. Juli ab werden Freimarken zur Erinnerung an die deutsche Nationalversammlung 1919 zu 10, 15 und 25 Pf. bei sämtlichen Postanstalten des Reichspostgebiets und Württembergs an das Publikum auf Verlangen abgegeben werden. Diese Wertzeichen werden nur in beschränktem Umfang und für eine beschränkte Zeit vertrieben und haben als besondere Ausgabe nur im inneren Verkehr — Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg — nicht aber im Auslandsverkehr Gültigkeit.

* **Sinsheim**, 10. Juni. Die Pfingstfeiertage waren in diesem Jahre von bestem Wetter begünstigt. An beiden Tagen herrschte sogar eine Hitze, die derjenigen des Hochsommers kaum nachstand. Der Reiseverkehr war trotz der einschränkenden Bestimmungen der Eisenbahnverwaltung ein überaus lebhafter. In der Mehrzahl beschränkte man sich jedoch hierorts auf Spaziergänge in Flur und Wald oder auf den Besuch der Nachbarorte. Eine Extra-Pfingstfreude ward unseren Landwirten am zweiten Feiertage dadurch zuteil, daß ein Nachmittags gegen 4 Uhr sich entladendes schwaches Gewitter die neuerdings wieder ausgetrockneten Fluren mit einem etwa eine Stunde anhaltendem kräftigen Regen bedachte.

* **Sinsheim**, 11. Juni. (Ausflug.) Wie wir hören, unternimmt der Deutsch-Demokratische Verein hier am Sonntag eine Wanderung auf die Burg nach Neidenstein, zum Besuch der dortigen Parteifreunde. Näheres im Inserat in der nächsten Nummer.

* **Sinsheim**, 6. Juni. (Keine Freigabe des Kartoffelbezugs.) Die „Karlsr. Ztg". erklärt, daß eine Freigabe des Kartoffelbezugs ausgeschlossen sei, da die Zwangsbewirtschaftung der Kartoffeln auch für das kommende Wirtschaftsjahr nicht entbehrt werden könne.

)(**Sinsheim**, 9. Juni. (Gegen den Kartoffelschleichhandel.) Der Schleichhandel mit Kartoffeln hat einen Umfang angenommen, daß die Belieferung der Bedarfskreise ernstlich bedroht erscheint. Vielen, besonders in der Nähe der Großstädte gelegenen Kommunalverbänden werden durch Hamsterfahrten täglich mehrere tausend Zentner Kartoffel entzogen. Das Reichsernährungsministerium ersucht daher durch Rundschreiben vom 21. Mai 1919 die Regierungen der deutschen Freistaaten dringend, die unterstellten Behörden nachdrücklich anzuweisen, von den Strafbestimmungen gegen die Erzeuger, die Kartoffeln in den Schleichhandel verkaufen, rücksichtslos Gebrauch zu machen. Gegenwärtig begnügen sich die Behörden vielfach mit der Beschlagnahme der zu Unrecht verkauften Vorräte, lassen aber den Verkäufer straffrei ausgehen. Eine Besserung der Verhältnisse kann jedoch nur von einer scharfen Anwendung der geltenden Strafbestimmungen auch gegen diesen erhofft werden.

* **Neckarbischofsheim**, 5. Juni. (Einquartierung verlegt.) Der letzte Rest der 5 Monate lang hier einquartierten Schwadron des Drag.-Regt. 22 ist im Laufe dieser Woche von hier weggekommen und nach Sinsheim verlegt worden, wo das Regiment ein Auflösungskommando belassen hat.

* **Neckarbischofsheim**, 5. Juni. (Diakonenanstalt.) Im Anschluß an die Erziehungsanstalt Schwarzacher Hof bei Aglasterhausen eröffnet der Badische Landesverein für Innere Mission dieses Jahr eine Diakonenanstalt, in der begabte junge Männer von unbescholtenem Lebenswandel und ernster christlicher Gesinnung, die gute Volksschulbildung genossen und sich in ihrem bisherigen Beruf als tüchtig erwiesen haben und die nun als Berufsarbeiter für den Dienst der Inneren Mission oder als Diakonen für Erziehungs- und Rettungsarbeit ausgebildet werden sollen, Aufnahme finden.

:: **Aus dem Amtsbezirk**, 9. Juni. (Personalnachrichten.) Der charakterisierte Postsekretär Heinrich Kirschbaum aus Treschklingen, beim Postamt Heidelberg, wurde in eine Sekretärstelle planmäßig angestellt, Friedrich Dratz von Wollenberg, als Amtsdiener vertragsmäßig aufgenommen und die Bürogehilfen Wilhelm Brauch in Sinsheim nach Steinsfurt und Daniel Leibert in Steinsfurt nach Kirchheim b. H. versetzt.

)(**Vom Lande**, 7. Juni. (Schweinehaltungsverträge.) Für die auf Grund der Schweinehaltungs-Verträge abgelieferten Schweine werden günstigere Bedingungen festgesetzt. Unter Wegfall des Stückzuschlags von 35 Mk. wird der Höchstpreis auf 150 Mk. für je 50 Kg. Lebendgewicht erhöht. Ferner wird die Ablieferungsfrist (bis 31. Juni) mit unbestimmter Frist verlängert.

)(**Aus Baden**, 7. Juni. (Die Kartoffelversorgung.) In den letzten Wochen sind aus der Schweiz, aus England und Holland gegen 200 000 Zentner Kartoffeln nach Baden eingeführt worden. Das ermöglicht, daß bei richtiger Verteilung jedem Versorgungsberechtigten nahezu die vollen fünf Pfund in der Woche bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres gegeben werden können.

* **Ittlingen**, 6. Juni. (Dienstjubiläum.) Gestern feierte in aller Stille im Kreise seiner Familie der hiesige israelitische Religonslehrer Jos. Herz seine 25 jährige Diensttätigkeit in Ittlingen. Die jüdische Gemeinde brachte dem Jubilar in der Synagoge ihren Glückwunsch dar, und Herr Ludw. Ladenburger gedachte mit warmen Worten seiner Diensttätigkeit. In der ganzen Einwohnerschaft erfreut der Jubilar sich großer Beliebtheit und Wertschätzung. Abends brachte die hiesige Hartbauerische Musikkapelle und der Gesangverein ein Ständchen. In Dankesworten betonte Herr Herz die jetzige schwere Zeit, die uns allen Opfer auferlegt, und erinnerte an seinen Sohn, Leutnant Oskar Herz, der schwer verwundet vor einem Jahr in einem Lazarett gestorben ist.

Heidelberg, 10. Juni. (Todessturz.) Auf schreckliche Weise kam am Samstag abend die 19 Jahre alte Tochter des in der kleinen Mantelgasse wohnenden Taglöhners Stöckler ums Leben. Dieselbe wollte ihren vor einem Fenster der im 2. Stock gelegenen Wohnung zum Trocknen aufgehängten Strohhut an sich nehmen, bekam dabei das Uebergewicht und stürzte durch ein Glasdach in den Hof, wo sie mit gebrochenem Genick tot liegen blieb.

Heidelberg, 10. Juni. (Leuchtgasvergiftung). Am Samstag verunglückte der 2 Jahre alte Knabe Emil Huth in der elterlichen Wohnung, Ziegelgasse 16, auf tragische Weise. Das Kind war allein in der Küche und geriet an den Gashahn, öffnete ihn und wurde durch das ausströmende Gas vergiftet. Als die Mutter nach einigen Stunden nach Hause kam, fand sie ihr Kind tot am Boden liegend vor.

Dossenheim, 9. Juni. (Schwerer Hagelschlag.) Heute nachmittag 4 Uhr bei furchtbarer Hitze ging über unser Dorf ein schreckliches Hagelwetter nieder. Die Schlossen fielen in Massen nieder und zerschlugen alles. Die Verheerung ist ganz schrecklich. In Strömen floß das Wasser durch die Straßen. Das Hagelwetter dauerte ungefähr 10 Minuten. Die Obstbäume sind total zerschlagen. Die Früchte liegen haufenweise auf der Erde. Jedenfalls hat es auch auf den Feldern großen Schaden getan. In den Gärten ist alles total vernichtet.

Leimen b. H., 10. Juni. (Der Streik im Zementwerk beendet.) Die Beamten und Arbeiter des Portland-Zementwerks haben heute Dienstag die Arbeit wieder in vollem Umfange aufgenommen, nachdem eine Versammlung am Samstag nachmittag die bei den Verhandlungen getroffenen Vereinbarungen angenommen hatte.

Mannheim, 10. Juni. Der Wirtestreik, der heute beginnen sollte, ist vorläufig verschoben worden, nachdem in verschiedenen Besprechungen mit dem Bezirksamt den Wirten weitgehendes Entgegenkommen in Aussicht gestellt worden ist.

bc **Mannheim**, 10. Juni.) (Mord und Selbstmord.) In Friedrichsfeld erschoß der Kronenwirt Johann Maaß seine Frau und sich selbst. Die Schwiegermutter kam mit kleinen Verletzungen davon. Maaß hat die Tat begangen, weil ihm seine Frau während seiner Kriegsgefangenschaft die Treue nicht gehalten hat. Der Urheber des traurigen Ereignisses hat sich am Pfingstmontag erhängt, während die Leichen der Eheleute Maaß beerdigt wurden.

bc **Wertheim**, 6. Juni. (Verunglückt.) An der Straßenkreuzung Unterwittbach — Kreuzwertheim — Rittersheim ist auf unaufgeklärter Weise Gastwirt Neller aus Kreuzwertheim mit seinem Fahrrade verunglückt. Er starb ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Karlsruhe, 6. Juni. (Heugrasversteigerungs-Verbot.) Laut amtlicher Mitteilung im Staatsanzeiger hat das Ministerium des Innern durch Verordnung vom 31. Mai 1919 die Versteigerung von Heu- und Oehmdgras, Klee aller Art, sowie von Kleegrasgemenge auf dem Halm nach dem Schnitt verboten. Da erfahrungsgemäß öffentliche Versteigerungen besonders geeignet sind, bei geringem Angebot und großer Nachfrage übermäßig hohe Preise herbeizuführen, so war das Versteigerungsverbot unumgänglich notwendig. Den staatlichen und Gemeindebehörden, Stiftungen, Standes- und Grundherrschaften, welche das Erträgnis ihrer Futterländereien bisher zu versteigern pflegten, wird empfohlen, das Erträgnis ihrer Futterländereien in möglichst kleinen Losen freihändig zu angemessenen Preisen zu vergeben. Bei der Vergebung sollten möglichst nur solche Viehhalter berücksichtigt werden, welche ihren Bedarf an Raufutter aus dem eigenen landwirtschaftlichen Betrieb nicht zu erzielen vermögen. Eine Abgabe an Weiterverkäufer soll nicht stattfinden.

Karlsruhe, 6. Juni. (Man amüsiert sich.) Eine Mark fünfzig Pfennig kostet eine Fahrt von 1—2 Minuten auf der 8er-Bahn am Meßplatz; Kinder zahlen „nur" 1 Mark. Am Sonntag warteten Hunderte ungeduldig, bis sie einen Platz eroberten. Viele leisteten sich gleich 5 Rundfahrten hintereinander. Auf solche Weise wird das Geld verjuxt, das von Staat und von Gemeinden und von Privatbetrieben durch „Hungerdemonstrationen" förmlich herausgepreßt wird. Es ist zum Heulen.

bc. **Weil**, 9. Juni. (Tödlicher Absturz.) Bürgermeister Ruppert Schoch ist durch einen Sturz von der Obertenne tödlich verunglückt.

bc **Baden-Baden**, 9. Juni. (Spielbankgelüste.) Im Stadtrat wurde die Frage der Errichtung einer Spielbank beraten. Wie das „Badener Tagblatt" hört, steht der Stadtrat einer solchen Gründung ablehnend gegenüber.

Urloffen, 7. Juni. (Zu den Vorgängen im Hanauerland.) Der Offenburger Zeitung wird von einem Legelshurster Bauer berichtet, daß schon einige Zeit im Dorf das Gerede von einer Kundgebung für Frankreich ging, an der besonders ein reicher Bauer und ein Lehrer beteiligt sind. Es kam schließlich zu einer Abstimmung, an der sich 25 oder 27 Einwohner, meist reiche Bauern, beteiligten. Den Leuten war vorgemacht worden, wenn sie nicht für Frankreich stimmen würden, so würde das Hanauerland 50 Jahre besetzt bleiben, stimmen sie aber für Frankreich, so hätten sie an den ungeheuren Kriegslasten nicht mitzuzahlen.

† **Emmendingen** 6. Juni. (Totfall.) Im Alter von 64 Jahren ist der katholische Stadtpfarrer, Geistl. Rat Hermann Sachs, Ehrenbürger der Stadt, geborener Waibstadter, gestorben.

be **Freiburg**, 9. Juni. (Wäschediebstähle). Der Fuhrmann Johann Hartmann aus Kaiserlautern und die ledige Marie Kaiser aus Säckingen stahlen in Karlsruhe, Heidelberg, Ludwigshafen, Offenburg und Freiburg in Hotels Bettwäsche. Hartmann wurde von der Strafkammer zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, die Kaiser zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Pfullendorf, 6. Juni. Ein schweres Hagelwetter hat in den Gemeinden Illmensee und Krumbach erheblichen Schaden angerichtet. Die Hagelkörner fielen teilweise in der Größe von Taubeneiern und die im vollsten Blütenschmuck stehenden Obstbäume stehen jetzt völlig kahl da. Auch die Saaten wurden vielfach zerstört. Die Aussichten für Kernobst scheinen vernichtet.

bc **Biberach**, 9. Juni. (Unheimlicher Fund.) Hier fand man bei einer Haussuchung im Keller in einer Aschenkiste die Knochenreste eines neugeborenen Kindes. Man vermutet, daß das kleine Wesen lebend oder tot verbrannt worden ist.

Amsterdam, 7. Juni. (Ein schweres Grubenunglück in Amerika.) Einer Reutermeldung zufolge hat sich in Wilkesburg in Pennsylvanien ein schweres Grubenunglück ereignet, bei dem 69 Bergleute getötet und 60 verwundet wurden. Die Katastrophe ist auf eine Explosion einer Ladung Sprengpulver zurückzuführen. Nach näheren Nachrichten beläuft sich die Zahl der Toten auf 76—100 Grubenarbeiter.

Calais, 10. Juni. (Großes Eisenbahnunglück.) Ein von Dünkirchen kommender Zug mit deutschen Kriegsgefangenen wurde auf der Station von St. Pierre von zwei englischen Lokomotiven von hinten angefahren. 10 Wagen wurden völlig zertrümmert. Drei deutsche Gefangene ein Soldat und ein englischer Sergeant wurden getötet. 25 deutsche Gefangene wurden schwer verletzt.

AMBI-
Dachstein-Maschine
für Handbetrieb
arbeitet rasch, sparsam und zuverlässig
Anfragen an:
AMBI, Abt. II K
Charlottenburg 9

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Amtliche Bekanntmachungen.

Baugesuch des Metzgers Gustav Weil in Steinsfurt betr.

Metzger Gustav Weil in Steinsfurt beabsichtigt die auf Lgb. Nr. 299 stehende Schmiedewerkstatt mit Schweineställen als Schlachtstätte mit Laden umzubauen.

Etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen vom Tage des Erscheinens der Nummer des Blattes gerechnet, in der die Bekanntmachung zur Veröffentlichung kommt, beim diesseitigen Bezirksamt oder dem Gemeinderat Steinsfurt anzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Während der 14tägigen Frist liegt eine Fertigung der vorgelegten Pläne im Rathaus in Steinsfurt zur Einsicht auf, während sich das andere beim Bezirksamt befindet.

Sinsheim, den 4. Juni 1919.

Bad. Bezirksamt.

Kommunalverband Sinsheim.

In den nächsten Tagen kommen folgende Waren zur Verteilung:

1. **Kunsthonig** in sämtlichen Gemeinden des Bezirks auf den nächstfolgenden Abschnitt der weißen Lebensmittelkarte pro Kopf 180 Gramm.
2. **Mälzkaffee** in sämtlichen Gemeinden des Bezirks auf den nächstfolgenden Abschnitt der weißen Lebensmittelkarte pro Kopf 150 Gramm.
3. **Graupen** nach alphabetischer Reihenfolge in den Gemeinden Adersbach bis einschließlich Michelfeld auf den nächstfolgenden Abschnitt der weißen Lebensmittelkarte pro Kopf 180 Gramm.
4. **Teigwaren** nach alphabischer Reihenfolge in den Gemeinden Neckarbischofsheim bis einschließlich Zuzenhausen auf den nächstfolgenden Abschnitt der weißen Lebensmittelkarte pro Kopf 180 Gramm.
5. **Keks** in sämtlichen Apotheken des Bezirks außer Kirchardt für Kranke, Kinder bis zu 4 Jahren und Personen über fünfundsechzig Jahre.
6. **Gries** in der Stadtgemeinde Sinsheim auf den nächstfolgenden Abschnitt der weißen Lebensmittelkarte pro Kopf 125 Gramm.

Sinsheim, den 6. Juni 1919.

Kommunalverband.

Bekanntmachung.

Bohnenkaffee betr.

Es wird Kaffee ausgegeben auf den nächstfolgenden Abschnitt der grünen Lebensmittelkarte pro Kopf 50 gr. Preis: 50 gr. 52 Pfg.

Sinsheim, den 5. Juni 1919.

Kommunalverband.

Bekanntmachung.

Es steht uns eine kleine Menge echter chinesischer Tee zur Verfügung. Preis: 50 gr. Mk. 1.10. Da das Bedürfnis für diesen teueren Tee unbestimmt ist, haben wir nur eine Verkaufsstelle eingerichtet und zwar bei Kaysers-Kaffeegeschäft in Sinsheim. Abgegeben wird pro Haushaltung je nach deren Größe bis zu 1/4 Pfund. Baldigste Abholung sehr erwünscht. Abgabe gegen nächstfolgenden Abschnitt der grünen Lebensmittelkarte, der vom Bürgermeisteramt in der Gemeinde bekanntzugeben ist.

Sinsheim, den 5. Juni 1919.

Kommunalverband.

Bekanntmachung.

Das städtische Schwimmbad ist vom Donnerstag, den 12. Juni 1919 an wieder eröffnet.

Bade-Zeiten:

1. Für erwachsene männliche Personen:
An allen Wochentagen von 7—9 Uhr vorm., von 4½—9 Uhr nachm.
„ „ Sonntagen „ 7—9 „ „ „ 3—7 „ nachm.

2. Für Frauen und erwachsene Mädchen:
An allen Wochentagen von 10—11 Uhr vorm., von 3—4½ Uhr nachm.

3. Für Schüler unentgeltlich:
An allen Wochentagen von 11—12 Uhr vormittags.
Montag, Samstag, Sonntag, Mittwoch } von 1—3 Uhr nachmittags

4. Für Schülerinnen unentgeltlich:
An allen Wochentagen von 9—10 Uhr vormittags.
Dienstag, Donnerstag, Freitag } von 1—3 Uhr nachmittags

5. Für Arbeiter, Gesellen und Lehrlinge unentgeltlich:
Samstag von 7—9 Uhr abends.

Abonnements-Karten sind auf dem Rathause dahier zu lösen, Tageskarten beim Bademeister beziehungsweise der Badefrau sofort nach Betreten der Anstalt.

Sinsheim, den 10. Juni 1919.

Gemeinderat:
Sidler. Götz.

Jagd-Verpachtung.

Die **Gemeinde Eschelbach** verpachtet am **Mittwoch den 25. Juni 1919, vormittags 11½ Uhr** im Rathause dahier die Ausübung der hiesigen Gemeindejagd auf 6 Jahre, vom 2. Februar 1920 ab.

Die Gemarkung umfaßt in Feld und Wald ein Areal von 738 ha.

Der Jagdbezirk kann von Station Eichtersheim in 10 Minuten und von Station Hoffenheim aus in 25 Minuten erreicht werden.

Die Pachtbedingungen können auf dem Rathause eingesehen werden.

Eschelbach, den 6. Juni 1919.

Das Bürgermeisteramt.
Edinger. Schneyder, Ratschr.

Zahn-Atelier
Otto Wickenhäuser
Dentist
Sprechzeit: Werktags 9—12 und 1—5, Sonntags 9—12
Sinsheim Hauptstraße
Zur Krankenkasse zugelassen.

Große Fahrnis-Versteigerung.

Montag, den 16. Juni, beginnend jeweils von 9—12 und 2½—5½ Uhr kommt die gesamte

Hotel-Einrichtung

aus der Konkursmasse des **Hotel Lang-Artushof, Heidelberg,** Rohrbacherstraße 13—15, zur Versteigerung:

Ueber 40 komplette 1- und 2schläfrige Schlafzimmer, z. T. mit Roßhaar-Matratzen, Schränke, Divans, Sofas, Sessel, Stühle, Tische, Spiegel, Bilder, Bodenteppiche, Läufer, Gobelins, Vorhänge, Bett- u. Tischwäsche, Silberzeug, Geschirr aller Art, Beleuchtungskörper, Wasch- und Bügelmaschine mit elektr. Motor usw. usw.

Besichtigung: Donnerstag, den 12. und Freitag den 13. ds. von 10—6 Uhr.

Kohl, Waisenrat.

Zahn-Atelier
J. UNTERWAGNER, Dentist
Sinsheim a. d. Els.
Eisenbahnstraße 351. **Telephon 157.**
Sprechstunde: Werktags von 9—6 Uhr, Sonntags von 9—12 Uhr.

Solbad Rappenau

geöffnet vom 1. Mai bis Ende Oktober.

Badezeit:
Werktags: vormittags 7—12 Uhr, nachm. 1—6 Uhr,
Sonntags: von vormittags 7 bis nachmittags 3 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Todesanzeige.

Heute früh entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Sofie Haußer Wtw.

geb. Stork

im Alter von 80 Jahren 2 Monaten.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Heinrich Haußer
„ **V. Weyer**
„ **Steiner-Worms**
„ **Dexheimer-Waldshut.**

Sinsheim, den 11. Juni 1919.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 13. Juni, vormittags 8 Uhr statt.

Blumenspenden bittet man im Sinne der Entschlafenen zu unterlassen.

Todesanzeige.

Nach langem, schwerem Leiden erlöste Gott meinen lieben Bruder, den Zollbeamten

Alwin Doussaint

im Alter von 38 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Schwester Tina Lutz, geb. Doussaint,

Heidelberg, Brückenkopfstr. 13,
Limburg, Halberstadt u. Roßleben, den 10. Juni 1919.

Die Beerdigung fand in aller Stille in Sinsheim statt.

Todesanzeige.

Heute früh verschied nach nur 3tägiger Krankheit im Alter von 61 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten gottergeben meine treue Pflegerin

Fräulein Anna Edelmann.

Ueber vierzig Jahre hat sie sich in unermüdlicher, selbstloser Aufopferung mir gewidmet. Ich werde ihr stets ein dankbares Andenken bewahren.

Schloß Eichtersheim, den 9. Juni 1919.

Marie, Freiin von Venningen.

Beerdigung am Mittwoch nachm. 4 Uhr in Eichtersheim.

Statt Karten.

Marie Ebert
Ludwig Schmidt
Verlobte.

Sinsheim Neustadt i. Schw.

Statt Karten.

Ihre am Sonntag vollzogene Verlobung beehren sich ergebenst anzuzeigen

Elisabeth Hettinger
Karl Huckele

Sinsheim a. Els. Mannheim
Pfingsten 1919.

Johanna Schwenn
Gustav Stahl
Verlobte.

Sinsheim (Elsenz) Enzberg (O.A. Maulbronn)
Pfingsten 1919.

Else Ziegler
Wilhelm Rösch
Verlobte.

Sinsheim Schweighausen
Pfingsten 1919.

Damenschuh
neu, Maßarbeit zu verkaufen. Bahnhofstr. 351 Sinsheim.

In meine Haushaltung von 4 erwachsenen Leuten suche ich zum 15. d. M., oder später, ein braves, fleißiges

Mädchen

vom Lande, im Alter von 16—18 Jahren. Voller Familienanschluß.
Frau Verwalter **Waechter**
Heidelberg Stadthalle.

Tüchtig. Mädchen
für Hausarbeit gesucht.
Heidelberg, Mittermaierstr. 11, part

Tücht. Hausmädchen
bei gutem Lohn in kleinen Haushalt gesucht.
Frau Paradies, Mannheim
Meerfeldstr. 55.

Sofort gesucht ein älteres selbständiges, in allen Zweigen des Haushalts erfahrenes

Mädchen

zu Familie mit 2 Kindern, 6 und 10 Jahre alt.
Karlsruhe, Karlstraße 94. III

Tüchtiges Mädchen
mit guten Zeugnissen zu drei Personen sofort oder später gesucht.
Karlsruhe-Grünwinkel
Durmersheimerstr. 29.

Wir suchen verkäufl. Häuser
an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht an den Verlag der
Vermiet- und Verkaufszentrale Frankfurt a. M., Hansa-Haus.

Bettnässen.
Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
Versandh. Bavaria, München 142
Agnesstraße 8.

Jeder **Vater** handelt **klug,** der seinen Sohn in die **Höhere Reform-Lehranstalt Wildbad** (Schwarzwald) schickt. — Wildbad liegt 420 Meter ü. d. M. und ist ein weltberühmter Luftkurort — Alle Klassen über Einj. bis Abitur. — **Individuelle** Behandl. — Prospekt verlangen!

Zu vermieten
2 Werkstätten oder Lagerräume auf sofort oder später. Zu erfragen unter Nr. 1117 im Landboten.

Glucke
zu **leihen** oder zu **kaufen gesucht.**
Fritz Fischer, Buchdrucker.

Alt-Silber
Zweimarkstücke, Taler etc.
Bruchsilber
kauft zu **höchsten** Tagespreisen
Alb. Wickenhäuser
Uhrmacher, **Sinsheim.**

Klavierstimmer
und
Reparateur
Ad. Käser aus Stuttgart ist diese Woche hier. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle des Landboten entgegen.

Klavierspieler
bei guter Bezahlung sofort gesucht. Zu melden am Donnerstag, den 12. Juni im Gasthaus **„zum Krokodil"** in **Sinsheim.**

Mainfluß- und Grubensand
liefert stets am schnellsten
Paul Weber
Miltenberg a. M.

Reinleinene Schürzen
Küchenschürzen
blau Zellstoff Stck. Mk. 5.80
3 „ „ 16.50
rein Leinen „ „ 14.—
3 „ „ 41.—
Frauenwirtschaftsschürze, eleg.
Pa. Zellstoff Stck. Mk. 9.50
3 „ „ 27.—
rein Leinen „ „ 25.60
3 „ „ 75.—
Damenhausschürze, sehr vornehm
allerb. Zellstoff Stck. Mk. 16.—
3 „ „ 46.—
rein Leinen „ „ 29.50
3 „ „ 86.—
Kleiderschürze
Pa. Pa. Zellstoff Stck. Mk. 34.—
3 „ „ 95.—
Männerschürze
blau Zellstoff, Stck. Mk. 6.25
3 „ „ 18.—
Scheuertücher
Dtzd. Mk. 9.— und Mk. 12.—
August Rettig, Dessau M. 1255

Schriftleitung: H. Becker; Druck und Verlag: Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei in Sinsheim.